

Mit vereinten Kräften gegen soziale Ausgrenzung

Text: Christian Römelin, Nick Manouk

Illustration: SKOS

Was Politik, Verbände und Hilfswerke im Jahr des Kampfes gegen die Armut vorhaben

Das Jahr 2010 wurde von der EU als «Jahr des Kampfes gegen Armut und soziale Ausgrenzung» deklariert. Auch in der Schweiz herrscht angesichts von Wirtschaftskrise und steigenden Arbeitslosen- und Sozialhilfezahlen Handlungsbedarf. Zahlreiche Organisationen versuchen, der Prekarität ein Gesicht zu geben und die Öffentlichkeit zu sensibilisieren. SozialAktuell präsentiert eine Auswahl von Stellungnahmen und Aktivitäten.

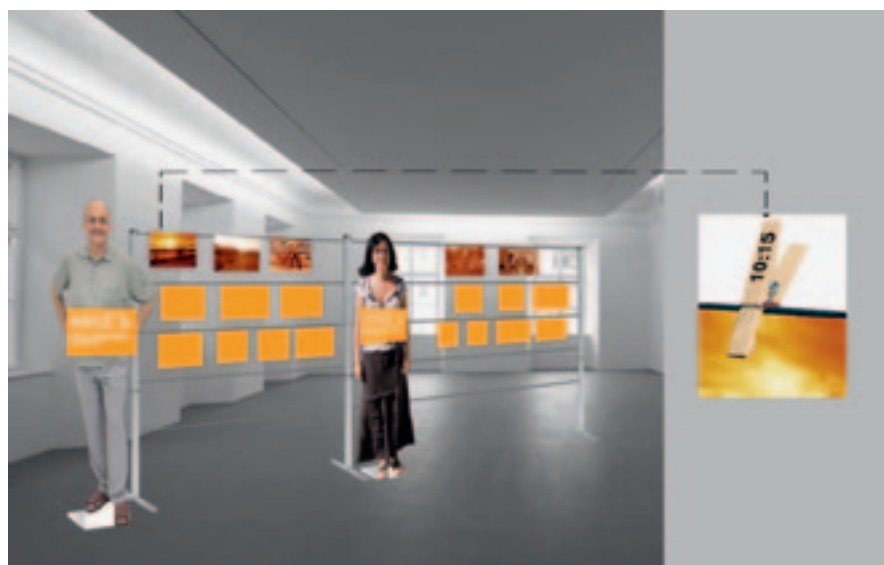
Armut wird oft mit Entwicklungsländern in Verbindung gebracht, wo Unterernährung, Hunger und der Mangel an sauberem Trinkwasser zum Alltag gehören. Doch auch rund 17% der Europäer haben nicht genügend Mittel, um sich ihre grundlegendsten Bedürfnisse erfüllen zu können. Armut und Ausgrenzung eines einzelnen Individuums beeinträchtigen letztendlich die ganze Gesellschaft. Deshalb will die EU in diesem Jahr ihr Bekenntnis zu zentralen europäischen Werten wie Solidarität, sozialer Gerechtigkeit und mehr Integration bekräftigen.

> www.2010againstopoverty.eu/

Caritas: jährliche Armutsberichte aus den Kantonen

700 000 bis 900 000 Menschen gelten gemäss Berechnungen der Caritas in der Schweiz als arm. Das Hilfswerk will diese Zahl bis 2020 halbieren. Dazu verlangt es von Wirtschaft und Politik nicht nur ein Jahr, sondern «ein Jahrzehnt der Armutsbekämpfung». Jeder Zehnte in der reichen Schweiz kann mit dem Einkommen den Existenzbedarf nicht abdecken und könnte somit Hilfe vom Sozialstaat beanspruchen. Die Situation wird sich als Folge der Wirtschaftskrise noch weiter verschärfen. Zurzeit werden monatlich rund 1800 Menschen ausgesteuert.

Als wirksamste Gegenmassnahme nennt die Caritas Investitionen in Bildung. Die



Im Fall: eine Wanderausstellung zur Sozialhilfe in der Schweiz

Erstausbildung bis zur Sekundarstufe II sollen alle ohne Alterslimite absolvieren können. Von der Politik erwartet Direktor Hugo Fasel, dass sie die Armut endlich zur Kenntnis nimmt und das Thema diskutiert. So fehlten in der Schweiz genaue Zahlen zum Ausmass der Armut. Caritas verlangt von allen Kantonen künftig jährliche Armutsberichte. Damit werde es möglich, die Wirksamkeit der Sozialpolitik zu vergleichen.

Hauptursache der Armut ist laut Caritas die soziale Herkunft. Kinder aus armen Haushalten mit bildungsfernen Eltern hätten ein grosses Risiko, als Erwachsene wieder zu den Armen zu gehören.

Weitere Armutsfaktoren seien die Zahl der Kinder, die Nationalität und der Wohnort. Denn die Sozialleistungen unterschieden sich von Kanton zu Kanton. Deshalb will Caritas für die Sozialhilfe ein Rahmengesetz auf Bundesebene, das die Höhe der Leistungen verbindlich festlegt.

Das Alphabet der Armut reicht von A wie Arbeitslosigkeit über G wie Grund-

bedarf, N wie Nichtbezugsquote und T wie Tieflohn bis zu Z wie Zwangsausgaben. Zu finden ist es auf www.armuthalbieren.ch, einer neuen Website der Caritas. Die dort zu findende «Erklärung der Caritas zur Bekämpfung der Armut in der reichen Schweiz» wird auch von der Bischofskonferenz und zahlreichen weiteren Organisationen unterstützt. Nach dem Caritas-Forum im Januar mit dem Titel «Arme reiche Schweiz» wird am 24. April zusätzlich ein landesweiter Aktionstag auf das Thema aufmerksam machen. Und auch der jährlich erscheinende Sozialalmanach befasst sich mit der Armutsprävention.

> www.caritas.ch

SKOS: 31-Punkte-Plan und Wanderausstellung «Im Fall»

Die Armut halbieren – das will auch die Schweizerische Konferenz für Sozialhilfe SKOS. Sie legt einen 31 Punkte umfassenden Plan zur Bekämpfung der Armut vor. «Wird dieser Plan umgesetzt, kann die Armut innerhalb von zehn Jahren halbiert werden», so Präsident Walter

Schmid. Die SKOS schätzt die von der Caritas verbreitete Zahl von knapp 900 000 Menschen in ärmlichen Verhältnissen aber als etwas zu hoch ein. Die SKOS verzichtet in ihrer neuesten Publikation bewusst auf Statistiken und Erörterungen über die Gründe von Armut und konzentriert sich auf Massnahmen zur Armutsbekämpfung. Das breite Spektrum des Massnahmenpakets macht deutlich, dass Armutsbekämpfung ein Querschnittsthema ist: Die vom SKOS-Plan berührten Bereiche reichen von Existenzsicherung über Bildung im Jugendalter und Gesundheitspolitik bis zur Ausländerintegration und den Sozialversicherungen.

So wird etwa der Finger auf die Stadtentwicklung gelegt, in welcher der Sozialplanung das notwendige Gewicht zukommen müsse, zum Beispiel durch Schaffung billigen Wohnraums oder von Räumen für die soziale Entwicklung von Kindern. Auch werden u.a. die Einführung von Ergänzungsleistungen für einkommensschwache Familien gefordert, wie sie die Kantone Tessin und Solothurn kennen, sowie ein Rahmengesetz für die Sozialhilfe auf Bundesebene. Besonderes Gewicht legt die SKOS auf die Bekämpfung der Langzeitarbeitslosigkeit. Vizepräsident Rolf Maegli plädiert für den Ausbau des zweiten Arbeitsmarkts mittels Sozialfirmen für all diejenigen, die keine Aussichten auf eine Integration in den ersten Arbeitsmarkt mehr hätten. Damit erhielten diese sinnvolle Aufgabenstellung und Tagesstruktur. Zudem schlägt die SKOS vor, Langzeitarbeitslosen während dreier Jahre Ergänzungsleistungen zu zahlen. Als «Gegenleistung» wären sie verpflichtet, an arbeitsmarktlichen Programmen teilzunehmen. Und die Wirtschaftsverbände werden dazu aufgerufen, Nischenarbeitsplätze zu schaffen.

Mitte April startet eine Wanderausstellung der SKOS ihre Reise durch die Schweiz. «Im Fall» soll einem breiten Publikum zeigen, wie sich Armut in der reichen Schweiz anfühlt – ganz konkret und sehr persönlich. Unter anderem werden SozialhilfebezügerInnen von ihren Sorgen, Wünschen und Nöten berichten, und die AusstellungsbesucherInnen können sich ihr eigenes Sozialhilfebudget zusammenstellen. Mehr dazu, inklusive alle Tourneedaten, auf www.im-fall.ch.

> www.skos.ch



Bundesrat: Armutsstrategie vertagt

Drei Jahre ist es her, seit das Parlament den Bundesrat beauftragt hat, eine gesamtschweizerische Strategie zur Armutsbekämpfung zu entwickeln. Dieser beauftragte in der Folge das BSV mit der Ausarbeitung der Strategie. Eigentlich hätte diese im Dezember verabschiedet und am 4. Februar dieses Jahres anlässlich einer nationalen Armutskonferenz vorgestellt werden sollen. Nun wurde die Tagung kurzfristig auf später verschoben – das neue Datum steht noch nicht fest. Grund: Der neue Departementsvorsteher Didier Burkhalter hatte entschieden, dass die Strategie nochmals überarbeitet und angepasst werden müsse. Gemäss Ludwig Gärtner vom federführenden BSV steht dabei die Optimierung der bereits vorhandenen Armutsprävention im Zentrum. Der Bericht legt sechs Bereiche fest, in denen sich Probleme der Armut besonders manifestieren: Kinder, Familien, Übergang in die Berufsbildung und ins Erwerbsleben, Alter, Langzeitarbeitslosigkeit und die Vermeidung von sogenannten Schwelleneffekten. An erster Stelle stünden Investitionen in die Ausbildung sowie in die Vereinbarkeit von Arbeit und Familie. Für Menschen, die aus dem Arbeitsprozess herausgefallen sind, sei eine weitere Qualifizierung oder der zweite Arbeitsmarkt eine Chance, den Weg zurück zu finden. Gärtner erachtet eine politische Diskussion über subventionierte Tieflohne und den zweiten Arbeitsmarkt als vordringlich. Einen weiteren Ansatzpunkt sieht er bei der Optimierung der verschiedenen Leistungssysteme: Die Zusammenarbeit von ALV, IV und Sozialhilfe müsse weiter vorangetrieben werden.

> www.bsv.admin.ch

Städteinitiative Sozialpolitik: business as usual

Die Städteinitiative Sozialpolitik, der über fünfzig Schweizer Städte angehören, hat die Armutsprävention schon vor Jahren auf ihre politische Agenda gesetzt. Ihr vergangenes Jahr präsentierter Bericht zum Kennzahlenvergleich in der Sozialhilfe in Schweizer Städten 1999 bis 2009 stand unter dem Titel «Im Spiegel des Arbeitsmarkts: Armut und Sozialhilfe in Schweizer Städten». Dass die Städteinitiative in ihren Bemühungen den Blick auch ins Ausland richtet und dabei auf wegweisende Ansätze stösst, schildert Präsident Ruedi Meier: Das Modell der Armutsprävention der Stadt Augsburg D

setze in den Bereichen Wohnen, Sozialbegleitung, Chancen für Kinder und «Kleine Hilfen» an und vernetzt sich dabei erfolgreich mit Organisationen der Zivilgesellschaft, privaten Hilfswerken, Kirchen, Firmen und Freiwilligen. Auch hier in der Schweiz gehen Städte bei der Armutsprävention neue Wege; die Städteinitiative unterstützt diese Bestrebungen.

> www.staedteinitiative.ch

SRK: Armut schadet der Gesundheit

Für das Schweizerische Rote Kreuz ist die Bekämpfung von sozialer Ausgrenzung zentral. Der Zusammenhang zwischen sozioökonomischem Status und Gesundheit ist vielfach belegt, Menschen in Armut seien weniger gesund als Menschen, die über eine ökonomisch und sozial gesicherte Position sowie über Bildung verfügten, so SRK-Direktor Markus Mader. Mit speziellen Angeboten, zum Beispiel mit einer Gesundheitsversorgung für Sans-Papiers, fördert das SRK den chancengleichen Zugang zum Gesundheitswesen und beteiligt sich mit verschiedenen Veranstaltungen am Jahr zur Bekämpfung der Armut: So wird es am 8. Mai, dem Weltrotkreuztag, zur Wahrung der Würde benachteiligter Menschen aufrufen. Im September wird in Bern eine nationale Tagung zu sozialer Ausgrenzung und ihren Auswirkungen auf Gesundheit und Integration durchgeführt werden. Und am 11. November stellt das SRK einen neuen Bildband vor, in dem KlientInnen von ihren Erfahrungen berichten.

> www.redcross.ch

Amnesty International: Armut ist Verletzung der Menschenrechte

Amnesty International schreibt: «Armut ist ein Menschenrechtsproblem, es ist nicht nur ein wirtschaftliches Phänomen, sondern auch mit ungleichen Rechten, Diskriminierung und Unsicherheit verbunden.» Gemeinsam mit Betroffenen kämpft AI im Jahr der Armut gegen Menschenrechtsverletzungen, die im Zusammenhang mit Armut stehen. Denn diese basiert oft auf der Verletzung von wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Menschenrechten (wsk-Rechte), für deren Einhaltung sich Amnesty International einsetzt. U.a. wird am 8. März 2010 in der ganzen Schweiz eine Aktions- und Sensibilisie-



rungswoche zum Thema Müttersterblichkeit durchgeführt werden.

> www.amnesty.ch

Pro Senectute: gegen Armut im Alter

Früher lautete die Formel «alt gleich arm», aber heute wird die Wahrnehmung der Öffentlichkeit durch die wohl situierten Angehörigen der «Silver Generation» geprägt. Doch es gibt auch die anderen, die mit knappen Mitteln durchkommen müssen, die sich keine Extras leisten können, die froh sein müssen, wenn das Geld für eine bescheidene Existenz reicht. Zwölf Prozent der AltersrentnerInnen sind auf Ergänzungsleistungen angewiesen. Geschätzte drei bis vier Prozent bleiben trotz EL arm. «Leben mit wenig Spielraum. Altersarmut in der Schweiz» lautet der Titel einer Studie, die Pro Senectute vergangenes Jahr herausgegeben hatte. Unter dem Titel «Integration – auch eine Frage der Gesundheit» organisiert sie am 30. November in Bern eine nationale Tagung zur Situation der älteren Migrationsbevölkerung

> www.prosenectute.ch

SAH: Wiedereingliederung von Erwerbslosen

Im Zentrum der Inlandarbeit des Schweizerischen Arbeiterhilfswerks SAH stehen Programme für Menschen, die ihre Stelle verloren haben, die ausgesteuert wurden oder am Rand der Gesellschaft leben. Mit den SAH-Angeboten erhalten die Betroffenen die Möglichkeit einer Neuorientierung und erhalten Unterstützung bei der Wiedereingliederung. Das nationale Sekretariat der zehn regionalen SAH-Vereine präsentierte zum Auftakt des Jahres der Armutsbekämpfung folgende «Aufgabenliste»:

- Erhöhung der Eingliederungsmassnahmen für Arbeitslose um 15 Prozent
- Ausbau des Angebots für SozialhilfebezüglerInnen und IV-RentnerInnen um 30 Prozent
- Beteiligung am Referendum gegen das neue Arbeitslosengesetz
- Unterstützung der Initiative der UNIA für die Einführung eines Mindestlohns
- Durchführung des Kolloquiums «Ausbildung und Arbeit für alle als beste Prävention gegen Armut»

> www.sah.ch

HEKS: soziale Integration vorantreiben

Unter dem Titel «Blickwechsel – HEKS – Woche zur Sozialen Integration» werden vom 22. bis 27. März Prominente sozial Benachteiligte besuchen und umgekehrt. Für eine gelungene Integration gehen beide Seiten einen Schritt aufeinander zu und erleben je die Welt des anderen. Sechs Städte – Aarau, Basel, Bern, Genf, St. Gallen und Zürich – bieten zudem mithilfe des Hilfswerk der Evangelischen Kirchen Schweiz Stadtrundgänge zu den Themen Erwerbslosigkeit, Kultur- und Sprachvermittlung, Wohnen und Sans-Papiers an.

> www.heks.ch

ATD Vierte Welt: die Stimme der Betroffenen

ATD Vierte Welt ist als Vertreterin der armutsbetroffenen Personen und Familien Mitglied der Leitungsgruppe der nationalen Armutsstrategie (siehe auch «Bundesrat»). Im Sommer 2010 wird nun ein von ATD Vierte Welt organisiertes europäisches Jugendtreffen 500 Jugendlichen Gelegenheit geben, sich als junge Menschen Europas eine gemeinsame Identität zu schaffen, für eine Welt ohne



Elend und Ausgrenzung einzustehen, und miteinander eine Botschaft zu erarbeiten, die sagt, was für ein Europa sie sich wünschen und wie sie zu seinem Bau beitragen wollen. Am 17. Oktober 2010, dem Welttag zur Überwindung der Armut, werden die Jugendlichen in ihrem Umfeld Veranstaltungen organisieren und auf diese Weise ihre Botschaft weitergeben. Eine Delegation von rund 100 jungen Menschen aus verschiedenen Ländern wird die Botschaft auch nach Brüssel ins Europaparlament bringen.

> www.vierte-welt.ch

SODK: Positionspapier in der Pipeline

Die Schweizerische Konferenz der kantonalen Sozialhilfedirektorinnen und Sozialhilfedirektoren wird an ihrer Jahressitzung im Juni 2010 das Schwerpunktthema «Armut» diskutieren und ein Positionspapier entwickeln, dessen Inhalt danach publiziert wird.

> www.sodk.ch

SGSA: Armutsbekämpfung als Kernaufgabe der Sozialen Arbeit

Was wird aus der Sozialen Arbeit in Zeiten der Krise? Ob persönliche, familiäre

oder gesellschaftliche Krise – ist die Soziale Arbeit nicht immer mit Armut und Ausgrenzung beschäftigt? Oder geht die aktuelle Krise so tief, dass sie die Gesellschaft als Ganzes herausfordert und die Frage nach der Rolle und der Kapazität der Sozialen Arbeit nochmals anders stellt? Um diese Fragen geht es am internationalen Kongress der Schweizerische Gesellschaft für Soziale Arbeit SGSA, der vom 21. bis 23. März 2010 im Kongresszentrum in Genf stattfindet. Mehr als 100 ForscherInnen, PraktikerInnen, Lehrende

der Sozialen Arbeit und verwandter Disziplinen bieten während dieser zwei Tage Beiträge zur Diskussion. Die Themen kreisen rund um die Beziehung zwischen der Sozialen Arbeit, der Zivilgesellschaft und der Sozialpolitik. Die theoretischen Entwicklungen und die Handlungsoptionen, die sich aus der Forschung und der Erfahrung im Feld abzeichnen, werden präsentiert und diskutiert.

> www.sgasa.ch

AvenirSocial: offene Türen in den Institutionen

Anlässlich des Welttages der Sozialen Arbeit vom 16. März organisiert der Berufsverband der Sozialen Arbeit zwischen dem 5. und dem 20. März landesweit während einer Woche verschiedene Anlässe zu Armut und sozialer Ausgrenzung. Hauptziel ist es, der Bevölkerung

einen niederschweligen Zugang zu

den Tätigkeiten der Sozialen Arbeit zu verschaffen. Offene Türen in den Institutionen und kleine begleitende Aktivitäten sollen ohne viel Aufwand Einblicke in den Berufsalltag ermöglichen. Eingeladene PolitikerInnen können sich z. B. im Sozialdienst ein Budget nach Sozialhilfe-richtlinien errechnen lassen. Wenn Sie sich beteiligen möchten, wenden Sie sich an die Sektion in Ihrer Region oder an die nationale Geschäftsstelle. Im Herbst wird Ausgabe 11/2010 von SozialAktuell den Schwerpunkt aufs Thema Armut legen. |

> www.avenirsocial.ch

> Und was ist Ihr Beitrag? Im Jahr zur Bekämpfung der Armut ist Eigeninitiative hochwillkommen. Wenn Sie selber Aktivitäten zum Thema organisieren: Teilen Sie dies per Mail der SKOS mit – admin@skos.ch. Ihre Nachricht führt zu einem Eintrag im Veranstaltungskalender auf der Homepage www.im-fall.ch.

